

14./VIII. 1918.

14
97

Luxuswarenindustrie und Luxuswareneinfuhr.

Die Anschauungen über den Luxus und seine Befriedigungsmittel haben sich während des Krieges von Grund aus geändert. Während vor dem die Luxusentfaltung als nützlich angesehen wurde, weil sie gleichsam sonst tote Kapitalien der Reichen mobilisierte und „Geld unter die Leute bringe“, wird jetzt jede unnütze Bedürfnisbefriedigung mit Rücksicht auf den stets größeren Mangel an Rohstoffen aller Art und an Arbeitskräften als der Allgemeinheit schädlich erachtet. Diese Erkenntnis war mitbestimmend bei Einführung der allerdings in erster Linie auf valutarischen Erwägungen beruhenden Einfuhrbeschränkungen, die sich vornehmlich auf Luxusgüter erstreckten. Wie großer deren Einfuhr vor dem Kriege gewesen ist, läßt sich zahlenmäßig nicht leicht fassen, da zwischen berechtigtem und unnützem Aufwand je nach den Verhältnissen des einzelnen und der Gesamtbevölkerung, je nach Zeit und Ort viele voneinander sehr verschiedene Trennungslinien gezogen werden könnten. Dennoch ist anzunehmen, daß unter den nachfolgenden Artikeln, die im letzten Friedensjahre nach Oesterreich-Ungarn eingeführt wurden, ein großer Bruchteil ausschließlich für Luxuszwecke bestimmt war. Es wurden importiert: Drechslerei- und Schnittstoffe im Werte von 29 Millionen Kronen, Seide und Seidenwaren 117 Millionen, Konfektionswaren 25½ Millionen, Kürschnerwaren 26, Fahrzeuge 23 Millionen (darunter 10½ Millionen für Personenautomobile), echte Steine (Edel- und Halbedelsteine) 20, echte Perlen 7, Kolonialwaren 105, Südfrüchte 59, Tabak 61, Obst, Gemüse und Pflanzen 207, Getränke 12½ Millionen Kronen usw. Schon diese flüchtige Zusammenstellung zeigt, daß es sich hier um ganz erhebliche Geldbeträge handelt, deren Abströmen ins Ausland der Staat auch durch eine lange Reihe von Jahren nach dem Kriege nicht zulassen wird. Denn von den zwei wirksamsten Maßnahmen, die ihm zur Reetablierung der heimischen Währung zur Verfügung stehen, und zwar der Verringerung des Imports und Erweiterung des Exports, ist die letzterwähnte nur zum geringen Teile von seinem eigenen Belieben abhängig. Es ist vielmehr anzunehmen, daß unsere Ausfuhrbestrebungen größeren Widerständen und rivalitäten als bisher im Ausland begegnen werden. Desto eifriger wird der Staat jenes Mittel, über das er unbeschränkt gebieten kann, zur Anwendung bringen und die Einfuhr aller irgendwie entbehrlichen Gegenstände verhindern. Hierbei dürften, wie dies zahlreiche Gesetzesvorschläge und selbst ausgearbeitete Gesetzesentwürfe in mehreren Ländern bezeugen, auch steuerrechtliche Maßregeln in Betracht kommen. Vor dem Kriege hegte man eine Scheu gegen Luxussteuern; sie würden, so glaubte man, wenn sie halbwegs ertragreich sein sollten, den Luxus eindämmen und dadurch dessen vermeintliche wirtschaftliche Vorzüge — die Schaffung von Verdienst- und Arbeitsgelegenheiten — beseitigen. Jetzt und für längere Zeit ist aber gerade die Einschränkung des Luxusaufwandes das Hauptbestreben der Steuer und der aus dieser Quelle fließende Steuerertrag nebensächlich. Auf den Luxus wird sich daher schwer die Hand des Fiskus legen.

Welchen Einfluß haben diese Verhältnisse auf die heimische Luxuswarenindustrie? Wird sie, nachdem ihr während des Krieges die Umschaltung auf die Kriegswirtschaft in weitem Umfang gelungen ist, späterhin für längere Zeit ihre Daseinsberechtigung verlieren? Trägt eine vordem blühende, aufschwungsfähige Industrie den Vernichtungskeim in sich? Derartige Befürchtungen sind unbegründet. Auch nach den gewaltigen Erlebnissen dieses Feldzuges werden die Menschen nicht von spartanischer Einfachheit werden und selbst solche Bedürfnisse empfinden, die über das Maß des unumgänglich Notwendigen hinausgehen. Zwar ist es sicher: von den zukünftigen Einfuhren an Rohstoffen und Halbmanufakturen wird auf die Fabriken von Luxusprodukten nicht so bald etwas entfallen. Die Importstoffe werden der Herstellung von Massenartikeln dringenden Bedarfs ausschließlich vorbehalten bleiben, wobei überdies für eine geraume Zeit eine strenge Rationierung Platz greifen dürfte, die nur schrittweise aufgelassen werden könnte. Deshalb wird sich die Luxuswarenindustrie vorerst mit heimischen Rohstoffen zu begnügen und solche auch da anzuwenden haben, wo bisher die Verwendung ausländischer Materials üblich war. Sehr häufig werden beispielsweise bei der Herstellung von kostbaren Möbeln und sonstigen Einrichtungsgegenständen Hölzer aus eigenen Wäldern exotische Holzarten ersetzen, Kunstseide wird an die Stelle der importierten Seidenstoffe treten müssen, Gefieder inländischer Vögel an die Stelle von Strauß-, Reiher- und Marabusfedern, ebenso wie heimische Erzeugnisse vielfach französischen Champagner, ausländische Liköre, Delikatessen usw. verdrängen dürften. Die Erzeugnisse der Industrie im Kriege außerordentliche Fortschritte gemacht, und wenn auch vieles nur als Nothelf gilt und wert ist, bald von der Schauffläche zu verschwinden, so ist doch so manches sehr nützlich und lebensfähig. Freilich besteht die Gefahr, daß sich auch minderwertige Erzeugnisse verbreiten. Dem wird aber teilweise die Prohibition der Luxuswareneinfuhr vorbeugen. In weiten Kreisen der Bevölkerung war die Vorliebe für das Fremdländische so festgewurzelt, daß dieses auch gleichwertigen und sogar höherwertigen einheimischen Erzeugnissen gleicher Art vorgezogen wurde. Unsere Fabrikanten konnten daher nur mit besonders billigen Waren konkurrieren. Die Unterbindung der Einfuhr wird die Sachlage wesentlich ver-

ändern. Industrie und Gewerbe werden dann den ganzen inländischen Markt ins Auge fassen und auch für gebiegene Artikel Wähler finden können. Dabei wird sich nicht selten die Gelegenheit bieten, die anzufertigende Ware der Eigenart des inländischen Rohstoffes anzupassen und diesem somit erhöhte Geltung zu verschaffen. Der gute Geschmack, der diesen Industriezweig in Oesterreich auszeichnet, die Eleganz der Formen werden das ihrige tun, um die Produktion zu stärken. Daraus ergeben sich günstige Vorbedingungen für den Export, zumal nach solchen Ländern, die schon bisher an unsere Artikel gewöhnt waren und sie daher auch in veränderter Ausführung willkommen heißen werden. Die neue Zeit wird somit die österreichische Industrie von Luxuswaren — das Wort im weitesten Sinne genommen — zwar vor neue und schwierige Aufgaben stellen, sie aber keineswegs in ihrer Existenz gefährden.